



Die Lautsprecher der seit vielen Jahren im Wiener Umland produzierenden Firma Vienna Acoustics in ihrem Heimatland zu entdecken, ist nicht mehr so einfach wie früher. Wie bei vielen Marken hat sich der Fokus der Käufer von Mitteleuropa nach Fernost verschoben. Ja, in Südkorea oder in Japan, so berichtete mir Piotr Cholewa, Technik-Chef und Urgestein des Hauses, da gäbe es noch markante Zuwachsraten, dazu auch in Polen und Russland und nach wie vor in den von Vienna Acoustics schon lange erfolgreich bedienten USA. Angesichts der aktuellen Boliden von Mitbewerbern wirken die Lautsprecher aus Wien immer noch attraktiv gepreist.

Die neuen Beethoven Concert Grand mit dem Zusatz Reference sind zwar keine klassischen Schnäppchen, aber sie stellen mit ihrer tollen Verarbeitung – der Tischler kommt aus Italien – auch erfreuliche visuelle Blickfänge dar. Mir gefielen die Beethoven in Kirschholz gleich beim Auspacken, die Kantenverarbeitung wie auch die Anschlüsse hinten zeigen die jahrelange Erfahrung und den Qualitätsanspruch, den Vienna Acoustics aufrechterhält. Die Forschung liegt ja zentral im Haus des Gründers Peter Gansterer im Burgenland, der dort – abgeschottet vom Alltagsbusiness – seine Chassis entwickelt und die Lautsprecher designt und feinabstimmt. Laut beigelegtem Info-Blatt dauert es oft Jahre, bis Gansterer seine Entwicklungen einem kleinen Kreis von Hörern freigibt und danach noch weiterfeilt. Kein Wunder, dass man ihn schon lange nicht mehr auf HiFi-Messen sah, wo er nun von seiner Schwester Maria und eben Herrn Cholewa vertreten wird.

Seit der Ur-Beethoven Concert Grand, die ich über einen langen Zeitraum als einen meiner liebsten Lautsprecher im Wohnzimmer stehen hatte, sind Jahre vergangen, und allein vom Erscheinungsbild ist die Verwandtschaft kaum mehr auszumachen. Die Materialien der Chassis sind völlig neu designt, die interessant zusammenwirkenden flachen Spider-Cones mit den konkaven Center-Cones

Test: Vienna Acoustics Beethoven Concert Grand Reference

Für die neuen Beethoven hat Peter Gansterer von Vienna Acoustics tief in die Trickkiste gegriffen. Die Mühen haben sich gelohnt.

werden sowohl für die drei Bass-Treiber als auch für das Mitten-Chassis eingesetzt. Die Spider/Spinnennetz-Verdickungen waren schon vor Jahren eine Spezialität der Top-Boxen von Vienna Acoustics; die »Composite Cones«, die sich als besser als ganz flache Chassis erwiesen, sollen für eine noch verzerrungsärmere Wiedergabe auch bei hohen Pegeln sorgen. Der Hochtöner mit Seidenkalotte wurde im Haus selbst entwickelt, viele Ingredienzien werden als Geheimnis gehütet. Auch in der Frequenzweiche mit ihren streng selektierten Bauteilen finden sich Justagen des Meisters, damit die Lautsprecher, die nach dem Bassreflex-Prinzip arbeiten, möglichst schnell und doch emotional klingen.

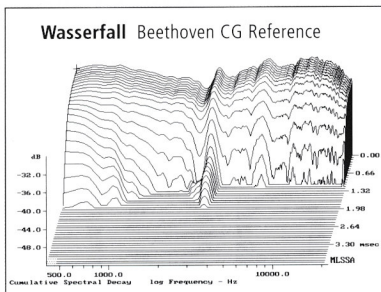
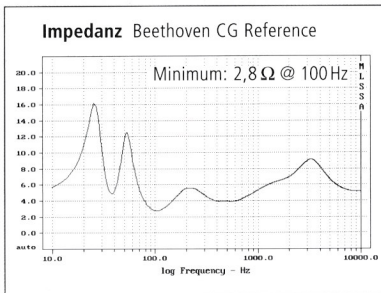
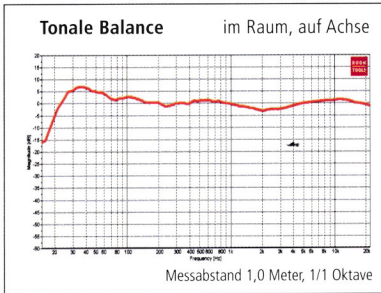
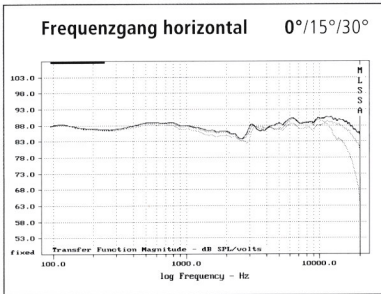
Es war schon bei den ersten Musikstücken hörbar, dass die neuen Beethoven grundlegend anders klingen als die alten: aufgelöster in den Höhen, dabei in Chören mit merkbarer Sauberkeit. Das eigentliche Hören wurde durch die Auswahl eines passenden Verstärkers eröffnet: Modelle von Bryston, Heed Audio, Primare und sogar Lectron standen auf dem Programmzettel, und es spricht für die Concert Grands, dass sie die Eigenheiten jedes Verstärkers gut hören ließen (bei den Kabeln wählte ich O2A-Sublime und Audio Note). Letztlich schien der Heed das geschmeidigste Erscheinungsbild mit den Beethovens zu bilden. Im Verlauf des Tests legte der Bass entscheidend zu, dass ich bald anstatt der wandnahen Aufstellung eine Nahfeldmonitor-Variante wählte, die genug satten Bass in den Raum hievte.

Nach Wochen des Hörens lagen die Trumpfkarten der neuen Concert Grands auf dem Tisch: Schnelligkeit der Impulse, Feinzeichnung der Höhen und extreme Auflösung des Klangbilds. Hier stellt die neue Beethoven wirklich ein Synonym für die aktuelle Digitalentwicklung dar, die ja von immer besserer Transparenz durch Highres-Wiedergabe geprägt wird. Es war erstaunlich, wie etwa das Umfeld bei Chopins Klavierkonzerten mit Daniil Trifonov (DG) plötzlich auffiel: die Menschen im Saal, jedes Stöhnen oder Brummen von Maestro Pletnev, jedes Knistern des Klavierstuhls oder Umblättern im Or-

Entdeckungen

Labor-Report

Vienna Acoustics' Mastermind Peter Gansterer hält bekanntlich nicht viel davon, pedantisch am »glatten Strich« festzuhalten, doch dafür kann sich die Linearität seiner Beethoven Reference mit $\pm 3,2$ dB (0/15/30 Grad, 300 Hz-10 kHz) für das gesamte horizontale Abstrahlverhalten durchaus sehen lassen. Gansterers Handschrift ist klar zu erkennen: kräftiger Bass, dezente Zurückhaltung im kritischen Präsenzbereich, keine Absenkung der Höhen. Die gemittelte Empfindlichkeit liegt bei 87 dB (2,83 V/1 m, 500-5.000 Hz), die Impedanz sinkt bis auf 2,8 Ohm.



Eigenentwicklungen von Vienna Acoustics: die Flachmembran-Tieftöner und die geschützte Hochtonkalotte (rechte Seite).

sein luxemburgischer Kollege Marco Battistella führten erst vor kurzem zahlreiche eigene Aufnahmen auf der Klangbilder-Messe in Wien vor – auf Top-Anlagen, die sie selbst als klanglich »echt« einstufen. Jean Mullers Mozart-

chester. Das war schon recht spannend. Denn ich entdecke gerne bei Aufnahmen auch das Feeling rundum, die Nebengeräusche der Leute hinter den Kulissen oder vor dem Aufnahmesaal.

Ich könnte mir vorstellen, dass die Beethoven Concert Grand Reference mit einer superschnellen Elektronik à la Spectral ein Fest für jeden Audio-Forensiker sein müsste, der jedes Speichelfädchen in der Stimme von Anna Netrebko hören will – ich selbst wurde Ohrenzeuge davon, dass Leonard Bernstein auf einer uralten und vertrauten CBS-Aufnahme der Beethoven-Chorfantasie mitbrummt. Nie gehört, aber die neue Beethoven macht's jetzt möglich. Als Forscher finde ich das extrem spannend.

Allerdings könnte es auch vorkommen, dass diese Dichte an Informationen auch nervt. Um eine harmonische Balance zwischen Information und Emotion zu erzielen, würde ich einen exzellenten klassischen Verstärker (Musical Fidelity, Marantz, Heed) oder auch einen Röhren-Amp (JJ, Cayin) mit Fülle und Spielfreude an diese Boxen hängen. Jordi Savalls alte Geigen besaßen dann im »Messias« (AliaVox) jenen feinen Obertonschimmer mit Holzfundament, der sinnliche Resonanzen voll von Alpha-Wellen beisteuert.

Der bekannte holländische Tonmeister Bert van der Wolf wie auch

Klavieraufnahmen (Hänssler) erklangen in einem Fall, Brahms' Klavierquartett in Schönbergs Orchestrierung (Challenge) im anderen. Nun wurde ich an beide Events erinnert. Das Klavier Mullers, einmal im Winter, einmal im Sommer aufgenommen, entfaltete dieselben Klangvaleurs wie in der Demo davor; und auch beim Orchester entstand ein beeindruckendes Abbild der Würth Philharmoniker in ihrem Kammermusiksaal in Künzelsau (Rezension auf Seite 123). Die Schnelligkeit der Impulse vermittelt sehr gut dynamische Entwicklungen bei Tem-



pi und beim Aufbau von markanten Höhepunkten. Das ist musikalisch überzeugend!

Mendelssohns Lobgesang-Symphonie lobt den Herrn mit allem, was auf dem Konzertpodium Platz hat, plus großer Orgel. Thomas Fey hat sich vor seinem schrecklichen Unfall ein unver-



gessliches Zeugnis für perfektes Timing ausgestellt – die Aufnahme (Hänssler) ist nach wie vor mein Favorit. Toll, wie sich hier der Chor über das Bühnenpanorama ausbreitet und in allen Registern fugiert; schön, wie auch die markigen Basstöne der Orgel (sonst oft als Brumm aufgeweicht) noch Reibung besitzen und Stimmen wie Geigen ihren menschlichen Ursprung auch bei größter Lautstärke – und das muss man konzertlaut hören – bewahren. Texte sind mit diesen Boxen besser verständlich als mit vielen anderen.

Frank Sinatra, Bing Crosby und Nat King Cole sangen geschmeidig und stressarm, und selbst Mahlers Siebte aus der neuen SACD-Box des BR mit Mariss Jansons besaß eine wohltuende Klangfülle. Wie hielten es die neuen Beethoven mit der Dynamik und wie mit der Präsenz der Musiker? Nach wie vor erstklassig ist der Unsichtbarkeits-Faktor der Lautsprecher: Man vergisst sie, weil die Musik immer hinter ihnen auf einer realistischen Bühne spielt. Auch satte Pegel sind möglich, bei Rockmusik ohnehin,

aber auch bei so fordernden Komponisten wie Bruckner oder Mahler, ohne dass diese Boxen ins Schwanken geraten. Auf den alten Concert Grands spielte Beethoven wie ein Teufel oder Engel, nicht alles war perfekt, aber man war oft berührt. Die neue Reference begeistert durch ihre Aufdecker-Qualitäten – die Soko Wien ermittelt.

Hervorragend, wie man mit diesen Boxen Mikro-Dinge aufdecken kann, was selbst Studiomenchen höchste Achtung abringen dürfte. Gute Aufnahmen klingen phantastisch (Gott sei Dank schlechte schlecht), aber für mich bleibt ein klitzekleiner Respektsabstand zwischen der Soundstage und dem Zuhörer. Ich setzte im Finale noch eine Audio-Research-Vorstufe ein, und da gab es den entscheidenden Klick, mit der die Emotion noch mehr einrastete. Auf jeden Fall würde ich zum Kennenlernen beim Händler meine emotionalsten Lieblings-CDs mitnehmen. Von der Feinzeichnung und den Details, die in den Aufnahmen schlummern, wird man überrascht sein.

Vienna Acoustics Beethoven CG Reference

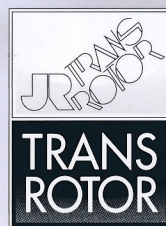
BxHxT	31 x 119 x 38 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	9.898 Euro
Vertrieb	Sintron Vertriebs GmbH Südring 14 76473 Iffezheim
Telefon	072 29 - 18 29 98

Fazit

Die Beethoven Concert Grand Reference von Vienna Acoustics sind Highres-Lautsprecher par excellence. Unkritisch mit Verstärkern aller Arten, wird man auch bei bekanntesten Aufnahmen mit Detailreichtum, quirliger Rasanz und schnellem Drive, dazu sauber gestaffelter Wiedergabe und hervorragender Textverständlichkeit belohnt.

Ludwig Flich ■

Neu: Das Rack für unsere ZET- Modelle



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43
51467 Bergisch Gladbach
Telefon 02202/31046
Telefax 02202/36844
transrotorhifi@t-online.de
www.transrotor.de